

René Krempkow

Ist "gute Lehre" meßbar?

Untersuchungen zur Validität, Zuverlässigkeit und Vergleichbarkeit studentischer Lehrbewertungen

Diplomarbeit

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Copyright © 1997 Diplom.de
ISBN: 9783832405434

Ist "gute Lehre" meßbar?

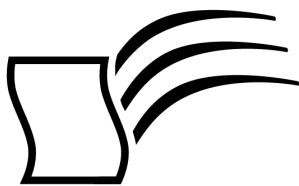
Untersuchungen zur Validität, Zuverlässigkeit und Vergleichbarkeit studentischer Lehrbewertungen

René Krempkow

Ist „gute Lehre“ meßbar?

Untersuchungen zur Validität, Zuverlässigkeit und Vergleichbarkeit studentischer Lehrbewertungen

Diplomarbeit
an der Technischen Universität Dresden
Oktober 1997 Abgabe



Diplomarbeiten Agentur

Dipl. Kfm. Dipl. Hdl. Björn Bedey
Dipl. Wi.-Ing. Martin Haschke
und Guido Meyer GbR

Hermannstal 119 k
22119 Hamburg

agentur@diplom.de
www.diplom.de

ID 543

Krempkow, René: Ist „gute Lehre“ meßbar?: Untersuchungen zur Validität, Zuverlässigkeit und Vergleichbarkeit studentischer Lehrbewertungen / René Krempkow · Hamburg: Diplomarbeiten Agentur, 1997

Zugl.: Dresden, Technische Universität, Diplom, 1997

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, des Vortrags, der Entnahme von Abbildungen und Tabellen, der Funksendung, der Mikroverfilmung oder der Vervielfältigung auf anderen Wegen und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Eine Vervielfältigung dieses Werkes oder von Teilen dieses Werkes ist auch im Einzelfall nur in den Grenzen der gesetzlichen Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes der Bundesrepublik Deutschland in der jeweils geltenden Fassung zulässig. Sie ist grundsätzlich vergütungspflichtig. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des Urheberrechtes.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, daß solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die Informationen in diesem Werk wurden mit Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden, und die Diplomarbeiten Agentur, die Autoren oder Übersetzer übernehmen keine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für evtl. verbliebene fehlerhafte Angaben und deren Folgen.

Dipl. Kfm. Dipl. Hdl. Björn Bedey, Dipl. Wi.-Ing. Martin Haschke & Guido Meyer GbR
Diplomarbeiten Agentur, <http://www.diplom.de>, Hamburg 2000
Printed in Germany



Diplomarbeiten Agentur

Wissensquellen gewinnbringend nutzen

Qualität, Praxisrelevanz und Aktualität zeichnen unsere Studien aus. Wir bieten Ihnen im Auftrag unserer Autorinnen und Autoren Wirtschaftsstudien und wissenschaftliche Abschlussarbeiten – Dissertationen, Diplomarbeiten, Masterarbeiten, Staatsexamensarbeiten und Studienarbeiten zum Kauf. Sie wurden an deutschen Universitäten, Fachhochschulen, Akademien oder vergleichbaren Institutionen der Europäischen Union geschrieben. Der Notendurchschnitt liegt bei 1,5.

Wettbewerbsvorteile verschaffen – Vergleichen Sie den Preis unserer Studien mit den Honoraren externer Berater. Um dieses Wissen selbst zusammenzutragen, müssten Sie viel Zeit und Geld aufbringen.

<http://www.diplom.de> bietet Ihnen unser vollständiges Lieferprogramm mit mehreren tausend Studien im Internet. Neben dem Online-Katalog und der Online-Suchmaschine für Ihre Recherche steht Ihnen auch eine Online-Bestellfunktion zur Verfügung. Inhaltliche Zusammenfassungen und Inhaltsverzeichnisse zu jeder Studie sind im Internet einsehbar.

Individueller Service – Gerne senden wir Ihnen auch unseren Papierkatalog zu. Bitte fordern Sie Ihr individuelles Exemplar bei uns an. Für Fragen, Anregungen und individuelle Anfragen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung. Wir freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit

Ihr Team der Diplomarbeiten Agentur

Dipl. Kfm. Dipl. Hdl. Björn Bedey —
Dipl. Wi.-Ing. Martin Haschke —
und Guido Meyer GbR —

Hermannstal 119 k —
22119 Hamburg —

Fon: 040 / 655 99 20 —
Fax: 040 / 655 99 222 —

agentur@diplom.de —
www.diplom.de —

Inhalt

1. EINLEITUNG	5
2. WAS IST “GUTE LEHRE”? - VERSUCHE ZUR BEGRIFFSKLÄRUNG UND OPERATIONALISIERUNG	9
2.1. “GUTE LEHRE” - DEFINITIONSVERSUCHE FÜR EINEN HOCHKOMPLEXEN GEGENSTAND	9
2.2. ZU DEN BEGRIFFEN “MEßBARKEIT” UND “EVALUATION” VON LEHRQUALITÄT	12
2.3. WIE “GUTE LEHRE” GEMESSEN WERDEN KÖNNTE (OPERATIONALISIERUNG)	14
2.4. DIFFERENZIERUNG DER EVALUATION AUF VERSCHIEDENE EBENEN	17
FAZIT	21
3. VALIDITÄT UND ZUVERLÄSSIGKEIT STUDENTISCHER LEHRBEWERTUNGEN	23
3.1. DIE BEDEUTUNG DER VALIDITÄT UND ZUVERLÄSSIGKEIT STUDENTISCHER URTEILE FÜR DIE EINSCHÄTZUNG VON LEHRQUALITÄT	23
3.2. WIE SICH VALIDITÄT UND ZUVERLÄSSIGKEIT FESTSTELLEN LASSEN	25
3.3. URTEILE VON LEHRENDEN UND FREMDGUTACHTERN ZUR VALIDISIERUNG	28
3.4. ABSOLVENTENBEFRAGUNGEN ZUR VALIDISIERUNG	32
3.5. DIE KOMPETENZ STUDIERENDER ZUR EINSCHÄTZUNG IHRER LEHR- UND STUDIENSITUATION	33
3.6. DIE REIFE DER URTEILER ZUR EINSCHÄTZUNG DER LEHR- UND STUDIENQUALITÄT	37
3.7. DIE ZUVERLÄSSIGKEIT DER STUDENTISCHEN URTEILE	38
3.8. STABILITÄT / RETESTRELIABILITÄT BEI MEßWIEDERHOLUNG NACH CA. 2 MONATEN	39

3.9.	STABILITÄT STUDENTISCHER URTEILE ÜBER MEHRERE SEMESTER	41
	<i>FAZIT</i>	44
4.	<u>VERGLEICHBARKEIT UND EINFLUßFAKTOREN AUF DAS STUDENTISCHE URTEIL</u>	45
4.1.	BEDEUTUNG UND PROBLEME VERGLEICHENDER QUALITÄTSBEWERTUNG MITTELS STUDENTISCHER URTEILE	45
4.2.	QUASIEXPERIMENTELLER ANSATZ ZUR ANALYSE VON EINFLUßFAKTOREN	48
4.3.	FELDSTUDIEN ZUR ANALYSE POTENTIELLER EINFLUßFAKTOREN	50
	A) SACHKENNTNIS, KOMPETENZ	54
	B) REIFE, ALTER	54
	C) GESCHLECHT	54
	D) NOTEN UND LEISTUNGSFÄHIGKEIT	56
	E) STUDIENINTERESSE:	58
	F) LEISTUNGSMOTIVATION UND FLEIß	61
	G) DIE KURSGRÖßE BZW. DER GRAD DER ÜBERFÜLLUNG ALS EXTERNE FAKTOREN:	63
	<i>FAZIT:</i>	65
5.	<u>OBJEKTIVE KENNZAHLEN - ERSATZ SUBJEKTIVER LEHRBEWERTUNG?</u>	67
5.1.	WARUM KEINE OBJEKTIVE KENNZAHLEN SUBJEKTIVE BEWERTUNG ERSETZEN KANN	67
5.2.	DAS BETREUUNGSVERHÄLTNIS ALS INDIKATOR FÜR ÜBERFÜLLUNG	68
5.3.	QUOTENVERWIRRUNG: SCHWUNDQUOTE, ABBRECHERQUOTE, ERFOLGSQUOTE	71
5.4.	EINE KURZE DURCHSCHNITTLICHE FACHSTUDIENDAUER ALS INDIZ FÜR GUTE LEHRE	73
5.5.	NOTEN: KRITERIUM FÜR STUDIENERFOLG BZW. ERGEBNISQUALITÄT DES STUDIUMS?	75
	<i>FAZIT</i>	77

6. ANWENDUNGEN UND SCHLUßFOLGERUNGEN	79
6.1. DISKUSSION, BEWERTUNG UND INTERPRETATION DER ERGEBNISSE VON STUDIERENDENBEFRAGUNGEN ZUR QUALITÄT DER LEHRE IN LEHRBERICHTEN	79
6.2. STUDENTENBEFRAGUNGEN ALS EINE GRUNDLAGE FÜR LEHRPREISE	82
6.3. OPERATIONALISIERUNG GUTER LEHRE UNTER EINBEZIEHUNG VON RAHMENBEDINGUNGEN, EXEMPLARISCH FÜR DIE TU DRESDEN	85
<i>FAZIT</i>	89
7. ZUSAMMENFASSUNG	90
LITERATURVERWEISE	95

1. Einleitung

Seit Anfang dieses Jahrzehnts gibt es an den deutschen Hochschulen eine Qualitätsdiskussion. Überlange Studienzeiten im Vergleich zu anderen europäischen Ländern, von Studierenden, Absolventen und Wirtschaftsverbänden immer wieder beklagte Defizite in der Hochschulausbildung und ein Bild in der Öffentlichkeit, das von träge über bürokratisch bis reformunfähig reicht, haben ihren Teil dazu beigetragen. Die Hochschullehre spielt in dieser Qualitätsdiskussion eine besondere Rolle, war es doch der immer wieder beklagte geringe Stellenwert und die, so wurde unterstellt, geringe Qualität der Lehre, die man für einen Großteil der Misere verantwortlich machte. Durch Erhöhung des Stellenwertes der Lehre sowie durch mehr Wettbewerb und Leistungstransparenz erhoffte und erhofft man sich Verbesserungen¹

Studentische Initiativen ließen schon Ende der 80er Jahre von ihren Kommilitonen die Qualität der Lehre bewerten. Am Anfang waren dies reine Dozentenbeurteilungen, die diesen einen Eindruck von der Unzufriedenheit der Studierenden verschaffen sollten. Daraus entstand zunächst die Bezeichnung “Prof-TÜV”, die aber für die heute meist mit “Lehrevaluation” umschriebenen Maßnahmen zur Bewertung der Lehr- und Studienqualität eigentlich irreführend ist. In der wissenschaftlichen Debatte um die Lehrqualität geht es schon lange nicht mehr um die Bewertung einzelner Dozenten, sondern um den Versuch, mit systematischen Methoden eine Einschätzung der Lehr- und Studienqualität insgesamt vorzunehmen.

Zu einem Thema des öffentlichen Interesses und letztlich auch zu einem Thema für die Wissenschaft wurde die Qualität der Hochschullehre jedoch erst durch eine Veröffentlichung des Nachrichtenmagazins “Der Spiegel”. Dieses publizierte 1989/’90 erstmals ein großangelegtes Hochschul-Ranking, welches die deutschen Hochschulen auf der Basis von studentischen Urteilen zur Qualität der Lehre miteinander verglich. Andere zuvor durchgeführte Studien zur Qualität der Lehre (Vgl. Bargel in “Soziologie” 1/90) fanden kaum Beachtung und wurden (obwohl sie nicht weniger kritisch formuliert

¹ So diagnostiziert der Wissenschaftsrat “ein gravierendes Defizit in der Berichterstattung über die Bedingungen und die Leistungen in der Lehre” und forderte, nicht bei internen Leistungsvergleichen zu verharren, sondern “die Leistungen öffentlich vergleichend zu beurteilen” (Wissenschaftsrat 1993: 52)

waren) ihrerseits in der Wissenschaft kaum kritisiert. Die Spiegel-Veröffentlichung jedoch fand nicht nur große Aufmerksamkeit, sondern auch heftige, vor allem methodische Kritik aus der soziologischen Fachdisziplin. (Vgl. dazu die intensive Diskussion von Scheuch, Lamnek, Endruweit, Gräf und Neidhardt in "Soziologie" 2/90 und 1/91). Die Studenten seien nicht kompetent, die Fragestellungen nicht valide, die Ergebnisse nicht vergleichbar usw. - hallte es fast unisono aus den Hochschulen zurück. Durch den Wirbel, den diese Rankingliste an den Hochschulen verursachte, wurden solche Leistungsvergleiche in der Folgezeit jedoch nicht etwa fallengelassen. "Der Spiegel", "Stern", "Forbes", "Manager-Magazin", "Capital" und "Focus" veröffentlichten seitdem in loser Folge immer wieder solche hochschulübergreifenden Leistungsvergleiche. Die Zahl der reinen Fachbereichs-Rankinglisten ist inzwischen längst unüberschaubar geworden.² Die unterschiedlichen Ergebnisse, die dabei herauskamen und die u. a. auf verschiedenen Befragtenkreisen (Studenten, Professoren, Wirtschaft) beruhten, schienen zunächst den Kritikern solcher Rankinglisten recht zu geben. Eine Orientierung für Studienanfänger, Eltern von Auszubildenden und Personalabteilungen der Wirtschaft - das erklärte Ziel der Rankinglisten - könnten diese bei so unterschiedlichen Ergebnissen wohl kaum sein, so hieß es anfangs.

Jedoch der Druck der Politik, in den Hochschulen nicht nur auf die Qualität der Forschung, sondern auch auf die Qualität der Lehre zu sehen und diese für die Öffentlichkeit transparent zu machen, wurde und wird immer größer. Die Hochschulen sind angesichts allgemeiner Sparforderungen im Legitimationszwang, öffentliche Mittel "effektiv" zu verwenden. Vor einiger Zeit forderte selbst Bundeskanzler Helmut Kohl, Hochschulrankings durchzuführen³. So heißt die politisch relevante Frage heute wohl schon nicht mehr: IST "gute Lehre" meßbar?, sondern WIE ist Lehrqualität meßbar? "Übersehen" werden dabei jedoch die immer noch verbreiteten Widerstände und Befürchtungen, die bei einem Teil der Hochschullehrer mit studentischer Lehrbewertung verbunden werden. Deren Akzeptanz und der damit verbundenen Maßnahmen und Konsequenzen ist jedoch Voraussetzung für die Wirksamkeit von Evaluationen und damit für nachhaltige Verbesserungen der Lehrsituation.

² Vgl. Himmelrath: "Zahlenspiel mit Tücken" in: DUZ Nr. 9/ 1997: 10-13

³ "Wenn alle mithelfen, können wir in Deutschland ein Ranking der Universitäten erstellen" Focus 16/97

In der vorliegenden Arbeit soll deshalb zunächst die Frage diskutiert werden, was eigentlich unter “guter Lehre” zu verstehen ist und wie diese operationalisiert werden könnte. Darauf folgt dann ein erster Schwerpunkt der Arbeit. In diesem soll vor allem diskutiert werden, ob durch die Studentenumfragen wirklich das erfaßt werden kann, was erfaßt werden soll (Gültigkeit bzw. Validität). Im Zusammenhang hiermit steht die Frage nach der Zuverlässigkeit bzw. Reliabilität studentischer Umfragen.

Einen zweiten Schwerpunkt bildet die Fragestellung, ob die so erhobenen Daten vergleichbar sind, oder ob sie nicht durch weitere, bisher nicht berücksichtigte Faktoren derart verzerrt sind, daß Vergleiche kaum noch Aussagekraft haben. Im Zusammenhang mit der Diskussion um die Brauchbarkeit studentischer Lehrbewertungen als Leistungskriterium schließt sich eine Diskussion an, ob es nicht “objektive” Leistungskennzahlen gäbe, durch die die “subjektive” Einschätzung der Studierenden vielleicht “kontrolliert” werden könnte und ob diese nicht evtl. besser geeignet wären zur Messung von Lehrqualität. Diese, in der Hochschulpolitik ebenfalls vehement geführte Debatte mündet in die Diskussion zu Lehrberichten, in die sowohl “objektive” Kennzahlen, als auch “subjektive” Bewertungen einfließen und die inzwischen in den meisten Bundesländern auch rechtlich verankert sind. Da dieser Diskussionspunkt allerdings auf eine Ebene führt, die nicht nur einer soziologisch-methodischen Diskussion bedarf, sondern darüber hinaus einer hochschulpolitischen und rechtlichen Auseinandersetzung, kann auf Lehrberichte als Instrument der Qualitätsmessung nur ansatzweise eingegangen werden. Eine ausführliche Diskussion unter Berücksichtigung der vielen in diese Problematik hereinspielenden Aspekte würde den Rahmen einer Diplomarbeit sprengen. Jedoch werden die Erfahrungen, die die verschiedenen Bundesländer z.Zt. mit diesem Instrument zu sammeln versuchen, mit Sicherheit eine weitere wissenschaftliche Auseinandersetzung mit diesem Thema nach sich ziehen. Die Analysen zur Validität, Zuverlässigkeit und Vergleichbarkeit studentischer Lehrbewertungen sind dabei weiterhin eine Grundlage für die Erstellung von Lehrberichten und Maßnahmen zur Verbesserung der Qualität der Lehre.

Hierin liegt die Bedeutung sozialwissenschaftlicher Analysen zur Lehrqualität. Denn die Datensammlung und Interpretation bedarf entsprechender Sorgfalt und Erfahrung im Umgang mit empirischen Erhebungsmethoden, wenn die Versuche zur Messung von Lehrqualität ein genügendes Maß an Genauigkeit und damit zur Leistungsgerechtigkeit erreichen sollen. Erst dann wird es möglich sein, die für eine Erhöhung